

## 150 Jahre Borromäerinnen in Görlitz

### Festmesse am 28.08.2013 – 18:00Uhr Hl. Kreuz

Verehrte, liebe barmherzige Schwestern vom heiligen Karl Borromäus, liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

A Als im Jahre 1652 in Nancy in Frankreich im damaligen Herzogtum Lothringen die Gemeinschaft der Borromäerinnen gegründet wurden, da war das eine Antwort auf das Leid und die große Not, die der dreißigjährige Krieg über Westeuropa gebracht hatte.

Karl Borromäus war zu dieser Zeit bereits 70 Jahre tot (aber er war bereits 1610 heiliggesprochen worden). Es war wohl eher ein glücklicher Umstand, dass die ersten Schwestern ein Haus erhielten, über dessen Eingang eine Statue des hl. Karl Borromäus angebracht war (der sich zu seiner Zeit auch für eine umfangreiche Fürsorge für die Pestkranken einsetzte). Es war aber ein Laie, ein junger Rechtsanwalt, der die Anregung gab, den Pestkranken zu helfen und begann, dafür junge Frauen zu gewinnen, Die Schwestern, die seit 150 Jahren auch in der Stadt Görlitz wirken, erhielten so einen Patron – der Gründer der Gemeinschaft bleibt im Dunkel der Geschichte eher im Hintergrund..

B Ich habe diesen kleinen Blick in die Geschichte an den Beginn meiner Predigt gestellt, weil daran etwas deutlich werden kann, was für die Kirche als ganze gilt: Der Glaube an Gott will und muss „Hand und Fuß“ bekommen und er sucht nach einer konkreten Antwort in je seiner Zeit – und es drängt ihn dazu, eine solche Antwort dann mit „Herz und Verstand“ zu geben (wie es unsere Sprache sehr schön ausdrückt).

„Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt...“ – hieß es heute in der Lesung. Und Johannes fügt sogleich hinzu: „Nicht darin besteht die Liebe, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn als Sühne für unsere Sünden gesandt hat.“<sup>1</sup> Unsere Liebe ist immer Antwort auf die unendlich größere Liebe Gottes – auch die vielen Ordensgemeinschaften unserer Kirche sind eine solche Antwort der Liebe auf je verschiedene Herausforderungen der Zeit.

C Liebe Schwestern und Brüder, unser Glaube wäre blass und farblos, ja er bliebe bloße Ideologie – wenn er nicht immer wieder sich äußern würde in Werken der Liebe, wenn er nicht „in der Liebe wirksam“ und so zum kräftigen Zeichen für Gottes Liebe würde.<sup>2</sup>

Warum ist das so wichtig?

In den Werken der Liebe wird Gott „geschaut“ – der sonst unsichtbar ist – so sagt es der 1. Johannesbrief. Da leihen sozusagen Menschen ihre Hände und Füße, ihr Herz

<sup>1</sup> Lesung vom Gedenktag des hl. Augustinus – 1 Joh 4, 7 ff.

<sup>2</sup> fides caritate formata – vgl. Gal 5,6

und ihren Verstand, um so wie er auf die Menschen zuzugehen und ihren Nöte ernst zu nehmen und sie nach Kräften zu lindern.

Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt – Liebe und die Erkenntnis der Wahrheit des Glaubens gehören zutiefst zusammen. Papst Franziskus hat in seiner ersten Enzyklika „Lumen fidei“ das so ausgedrückt: „Ohne Liebe wird die Wahrheit kalt, unpersönlich und erdrückend“ – aber es gilt auch: „Wenn die Liebe keinen Bezug zur Wahrheit hat, ist sie den Gefühlen unterworfen und übersteht nicht die Prüfung der Zeit.“<sup>3</sup>

Dieser Tag ist ein Tag des Dankes für das Wirken der Borromäerinnen in den letzten 150 Jahren hier in dieser Stadt. Wie viele Frauen haben in dieser Zeit ihrem Glauben eine Gestalt gegeben, die viele andere angesteckt hat – durch die hingebende Liebe zu den Kindern, zu den Kranken und Notleidenden. (Man darf auch einmal daran denken, dass die selige Hildegard Burjan durch die Begegnung mit Borromäerinnen in Berlin zum katholischen Glauben gefunden hat!)

Für solches Glaubens- und Lebenszeugnis gilt es heute zu danken. Da haben Menschen durch die Bindung an eine Ordensgemeinschaft gezeigt, wie die Erkenntnis Gottes übersetzt werden kann in die Wirklichkeit des Lebens – wiederum mit Herz und Verstand! – so wurde der Glaube zu einer Liebe, die sich verschenkt und an die wir uns heute erinnern.

Ich wünsche den barmherzigen Schwestern vom heiligen Karl Borromäus für die Gegenwart und die Zukunft die Fantasie des Heiligen Geistes, der Sie entdecken lässt und lehrt, wo wir heute solche „Häuser der Barmherzigkeit“ brauchen – ob in Deutschland oder in Ägypten oder auch anderswo...Ich bin sicher, dass uns Gott in jeder Zeit neue Wege zeigt dafür, wie der Glaube auch heute kraftvoll und liebevoll zugleich gelebt werden kann. Amen.

---

<sup>3</sup> Enzyklika „Lumen fidei“ 27